

Pleasant Presence

finale Kapitel

Von Varlet

Kapitel 2: Verletzung oder Unfall?

Ran wusste nicht, was sie denken sollte. Zu groß war ihre Angst gewesen, auch nur irgendwas zu tun. Zwar war sie schon in einigen Situationen gewesen, die ziemlich hart waren, aber noch nie wurde so offensichtlich auf sie geschossen, dass sie sich als Ziel fühlte. Sie hatte fürchterliche Angst gehabt, war dann aber auch irgendwie froh gewesen, dass Shuichi bei ihr war und sie schützen konnte, selbst wenn sich wieder bestätigte, dass sie nur ein Klotz am Bein war, eine Person, die man beschützen musste. Es tat ihr Leid, aber momentan wusste sie sich nicht anders zu helfen.

Shuichi hingegen blieb ruhig. Mit der rechten Hand hielt er das Mädchen fest und drückte sie an sich, wenn es danach aussah, als würde Ran das Gleichgewicht verlieren. Eigentlich wollte er nicht in der Öffentlichkeit schießen, aber da nun selber auf ihn geschossen wurde, gab es wohl keinen anderen Weg, als selber das Feuer zu erwidern und genau so zu handeln, wie jene Person. Akai blickte sich um und versuchte heraus zu finden, von wo die Schüsse kamen, es war schwer, aber es gelang ihm.

Die Schüsse zuvor hatte er schließlich auch gemerkt, er spürte, dass irgendwas passieren würde, sein ungutes Gefühl sagte es ihm und deswegen zog er Ran schon zu sich, ehe dem Mädchen auch nur irgendwas Geschah. Wenigstens das war er ihr schuldig, da er wusste, dass der Grund, warum geschossen war, er selber war. Eine andere Möglichkeit gab es gar nicht, zumal Shuichi bekannt war, dass sonst nie eine Person auf die Moris schoss und schon gar nicht, auf die Tochter von Kogoro.

„Lass mich los“, zischte Shuichi. Er konnte zwar seine Waffe aus der Jackentasche ziehen und sie auf den Ort richten, wo er den Schützen vermutete, aber er konnte nicht schießen. Ran klammerte sich so sehr an ihn, dass sie ihn immer wieder nach hinten zog oder seinen festen Stand zunichte machte, sodass er nicht präzise genug schießen konnte. Es war gar nicht gut gewesen, wenn sie das machte, da die Gefahr nur noch stieg, dass irgendwas passieren würde.

„Aber...“, Ran konnte kaum was sagen. Sollte sie Akai wirklich los lassen? Aber was würde dann passieren? Sie konnte es einfach nicht und hielt sich weiter an dem jungen Agenten fest. Sie zitterte und schloss die Augen. Das alles war so schwer gewesen und sie wünschte sich, dass Shinichi nun bei ihr wäre. *Shinichi, bitte hilf mir, ich weiß*

nicht, was ich tun soll, dachte sie sich und hoffte, dass er ihr irgendwie eine Antwort geben würde. Ein kleines Zeichen genügte, aber es kam einfach nichts. Immer wenn der nächste Schuss auf den Platz fiel, wo sie zuvor gestanden hatten, zuckte das Mädchen zusammen. Sie konnte von Glück reden, dass Akai wusste, wohin er gehen musste, um sie und sich zu schützen, aber dennoch war es noch nicht ausgestanden. „Ich hab Angst“, murmelte das Mädchen leise. Die Schüsse waren viel zu nah gewesen, als das sie sich traute, Shuichi los zu lassen und darauf zu warten, was er ihr sagen würde. Wahrscheinlich sollte sie los laufen, aber das machte ihr noch mehr Sorgen.

Der Schütze grinste leicht. Es war wirklich ein schöner Tag gewesen und auch nicht umsonst, dass sich diese Person auf dem Dach positionierte und dort den ganzen Ort im Auge behielt. Ein leichtes Grinsen huschte über die Lippen der Person, während sie Akai und Ran erblickte. Sofort nahm sie die Gelegenheit wahr und feuerte auf den Agenten, doch zuerst sollte das Mädchen ein wenig verängstigt werden, wodurch Akai nur noch mehr auf ihre Sicherheit bedacht sein sollte.

Akai war ihr eigentliches Ziel gewesen, nur passte es ihr nicht, dass dieser die ganze Zeit über zu wissen schien, wo geschossen wurde und wo nicht. Egal wie sie es anstellte, Shuichi war einen Schritt voraus gewesen und konnte rechtzeitig handeln.

Der junge Agent war eine Gefahr gewesen, wenn man ihm gegenüberstand oder versuchte jemanden so zu erschießen, war er da gewesen und konnte die Person retten, deswegen gehörte er bei vielen auf die obere Abschussliste und trotzdem, konnte ihm keiner das Wasser reichen und er kam immer wieder durch.

„Verdammt Akai“, wisperte die Person wütend. Sie versuchte mit den Schüssen ins Schwarze zu treffen und sich nicht von diesen Gefühlen einlullen zu lassen, was nur schwer ging. Immer wieder traf sie daneben und dann erblickte sie auch schon die Menschenmasse, die starr auf das sah, was sich am Boden ereignete. Auch bemerkte sie, dass die Menschen ihre Handys zückten und im Begriff waren, die Polizei zu rufen. Das wäre gar nicht gut, weswegen schnell gehandelt werden musste.

„Heute kommst du noch so davon“, murmelte sie.

„Nun lass los“, Akai war leicht wütend gewesen. Er hasste es, wenn er sich wiederholen musste und vor allem, wenn es in einer solchen Situation war. Unter diesen Umständen konnte er einfach nicht schießen und wenn es so weiter ginge, würde es nicht gut für die beiden Personen ausgehen. Er musste, komme was wolle, schießen, egal wie.

„Wer nicht hören will, muss fühlen“, kam dann von dem Agenten und er stieß Ran grob zur Seite, wodurch sie mehr in die Gasse fiel, um dort in Sicherheit zu sein. Danach hatte er genug Standfestigkeit und zielte auf das Dach, aber es kamen keine Schüsse mehr. Shuichi überlegte, ob er nun einen Schuss abfeuerte oder nicht und was besser gewesen war. Er entschied, zu schießen, sofort schellten einige der Kugeln auf das Zielobjekt, aber es kam kein Schuss zurück. Konnte sich der Angreifer wirklich verzogen haben?

Diese Gedanken verdrängte Shuichi schnell, er hatte nicht vor gehabt, diese als Wahr zu werten, immerhin kannte er solche Angreifer und nie, würden sie sich einfach so zurück ziehen. Nicht unter diesen Umständen, aber scheinbar war doch niemand mehr da gewesen. „Verflucht“, murmelte Shuichi. Er steckte seine Waffe wieder weg, da es nichts mehr brachte zu schießen, außerdem wurden die Menschen auch langsam

aufmerksam darauf und vor allem auf ihn.

Nach einem kurzen Seufzen ging Akai in die Gasse, in welche er Ran gestoßen hatte. Das Mädchen lag immer noch halbwegs verwirrt auf dem Boden, aber als sie den jungen Agenten erblickte, setzte sie sich auf.

„Ist...ist es vorbei?“, fragte sie leise nach. Der Schock war ihr noch ins Gesicht geschrieben gewesen und sie musste schlucken.

„Ja ist es und wenn ich dir das nächste Mal sage, dass du mich los lassen sollst, dann tust du das auch, oder es geht nicht so gut aus, wie heute“, grummelte der Agent.

„Tur mir Leid, ich hatte so fürchterliche Angst“, stammelte Ran, wobei sie sich leicht den Kopf hielt. Sie wollte ihn ja los lassen, aber ihr Körper machte sich eigenständig und hielt sich weiter an ihm fest. „Ist er nun wegen mir..weg?“, wollte sie wissen.

„Nein, ich denke, der Schütze wäre so oder so bald verschwunden. Es wurden immer mehr Menschen auf ihn aufmerksam“, entgegnete Akai und blickte auf ihre Hand. Er ging einige Schritte nach vorne und zog Ran auf die Beine, danach nahm er ihre Hand und sah sie sich an. „Du solltest zu einem Arzt oder ins Krankenhaus.“

„Wegen dem? Das ist nicht so schlimm. Ich desinfiziere es zu Hause und gut ist es“, warf das Mädchen ein. Noch größere Probleme wollte sie ihm nicht noch weiter machen.

„Hast du einen Hausarzt?“

„Ja, Dr. Araide“, murmelte Ran. Sie wollte das doch alles nicht und nun stand sie wieder einem Menschen im Weg und brauchte Hilfe.

„Gut, ich bring dich zu ihm“, meinte Shuichi. Als er den Namen Araide hörte, klingelte es auch bei ihm. Innerlich grinste er leicht, nun würde er also selber den Arzt kennen lernen, der Opfer Vermouths werden sollte und der im Anschluss in die Staaten gebracht wurde. Glücklicherweise konnte Jodie diesen wieder zurück bringen und dafür Sorgen, dass der 'Ausstausch' nicht bemerkt wurde.

„Das müssen Sie nicht machen, wie gesagt, ich geh einfach nach Hause und wenn es schmerzt, such ich den Doktor auf“, warf das Mädchen abwinkend ein.

„Und wo hat er seine Praxis?“, Akai ignorierte förmlich, was Ran immer wieder sagte und dass es ihr nichts ausmachte, zu Hause zu sein.

Ran seufzte, nannte ihm dann aber die Adresse. Eigentlich war es ziemlich nett von Shuichi gewesen, sie zum Arzt zu bringen, aber wahrscheinlich fühlte er sich an der Verletzung verantwortlich und wollte sie nur in Sicherheit wissen.

„Also komm oder willst du Wurzeln schlagen?“, fragte er das Mädchen. Zum Glück hatte der Regen schon vor einer ziemlich langen Weile aufgehört, aber auch wenn nicht, Ran hatte einen Regenschirm dabei gehabt und ihm reichte seine Strickmütze als kleinen Schutz.

„Ich komm schon“, rief Ran. Sie setzte nun auch ihre Füße in Bewegung, die sie neben Akai trugen. Sie versuchte die ganze Zeit über Schritt zu halten und blickte ihn an. Ran schluckte leicht, versuchte aber nicht wieder mit einem Gespräch anzufangen, welches auf seine Freundin hinaus laufen würde.

„Da wären wir“, entgegnete Shuichi und blieb stehen.

„Danke, dass Sie mich hergebracht haben“, nickte Ran und atmete tief durch.

„Ich komm mit rein, wenn du schwer verletzt bist, bring ich dich ins Krankenhaus“, warf der Agent ein und blickte zu ihr nach unten.

„Das ist doch nicht nötig, ich bin nur hingefallen und hab mir die Handfläche leicht aufgeschrammt, mehr aber auch nicht“, sagte Ran ruhig, doch dann senkte sie den

Kopf, als sie Shuichis Blick wahr nahm. „Also gut.“

„Ach Ran, du bist das ja“, sagte Tomoaki, als das Mädchen vom Wartezimmer zu ihm rein kam. Shuichi selber blieb in der Nähe der Türe und wartete ab. Noch hatte er genügend Zeit gehabt, um den jungen Arzt kennen zu lernen.

„Entschuldigung, dass ich noch störe. Ich hatte einen kleinen Sturz und meine Hand...sie ist ein wenig verletzt“, gab Ran von sich.

„Na lass mal sehn“, sagte Araide und zog die Hand zu sich. „Ich seh schon, schaut aber nicht schlimm aus. Es blutet ja auch gar nicht mehr“, murmelte der Arzt. Im Anschluss nahm er ein sauberes Tuch und wischte die Stelle, die geblutet hatte, erst einmal sauber, ehe er mit dem Desinfektionsspray dranging.

Ran zuckte kurz zusammen, auch wenn sie gleich danach her gekommen waren, schmerzte es sie und sie versuchte nicht auf die Hand zu schauen.

„Keine Sorge, das ist normal, dass es nun ein wenig schmerzt, aber das geht gleich vorbei“, sagte er und stand von seinem Stuhl auf. Tomoaki ging an einen der Schränke und zog einen weißen Verband heraus.

„Sie wollen die Hand verbinden?“, Ran sah leicht schockiert aus. Es war doch nur eine leichte Verletzung und in ihren Augen nicht so schlimm gewesen, dass man sie verbinden musste.

„Ist nur zur Sicherheit, damit der Heilprozess auch ungestört abläuft und du dich nicht verletzt, wenn du weiter Karate machst“, entgegnete der Mann und legte ihr anschließend den weißen Verband an. „So, er sitzt.“

„Danke, Doktor“, lächelte das Mädchen und sah auf ihre Hand. Es würde sicherlich keinen großen Spaß machen, ihrem Vater zu erklären, wieso sie den Verband tragen musste.

„Das ist doch mein Job und pass beim nächsten Mal ein wenig besser auf“, entgegnete der Arzt und brachte Ran noch an die Tür. „Und wenn wieder so etwas passiert, komm ruhig gleich zu mir, dann tut es beim desinfizieren auch nicht so weh“, er zwinkerte leicht und öffnete die Tür.

„Das werd ich machen, noch einmal vielen Dank“, sie verbeugte sich leicht und trat aus der Tür, dann erschrak sie, als sie Akai sah, der gegen die Wand lehnte und sie beobachtete. Seine Augen fielen ihr nun wieder auf, sie strahlten so etwas Besonderes aus.

„Und?“, fragte er nach.

„Alles in Ordnung, zur Sicherheit aber gabs noch einen Verband, den bin ich aber auch in einigen Tagen los“, lächelte Ran.

„Verstehe“, nickte der Agent. „Dann kann ich dir ja wieder nach Hause bringen.“

„So, der nächste dann bitte“, sagte Araide, als er aus der Tür sah. Er runzelte die Stirn, als er Shuichi zu Gesicht bekam.

„Er ist kein Patient, er hat mich nur hier her gebracht“, sagte Ran schnell, ehe der Arzt etwas Anderes denken würde.

„Ach so“, murmelte Araide und sah den jungen Mann an. Er sah wirklich nicht nach jemanden aus, der mit Mädchen wie Ran zu tun haben sollte.

„Sie sind also dieser Doktor, von dem alle schwärmen“, entgegnete Shuichi und sah ihn von oben nach unten an. „Gut, Jodie hat nicht unrecht gehabt, was die Größe angeht“, kam dann von ihm. Natürlich hatte er gemerkt, dass Araide nicht gerade gut auf ihn zu sprechen war, obwohl er ihn gerade eben erst gesehen hatte, aber er

wusste, würde er den Namen seiner Kollegin aussprechen, würde Araide schon wissen, dass er auf jeden Fall zu den Guten gehörte.

„Sie kennen Jodie?“

„Sie ist eine Freundin und gute Kollegin von mir“, meinte Akai. Sicher würde es nun bei dem Arzt klingeln und wenn nicht, dann war es auch egal.

„Ich verstehe“, nickte Araide. „Sie müssen mich bitte entschuldigen, ich muss noch nach den anderen Patienten schauen“, entgegnete er.

„Kein Problem, dann bring ich Ran nach Hause“, nickte der Agent und sah auf das Mädchen. Sie hatte gehofft, dass er es vergessen würde, aber so war Shuichi nicht gewesen.

„Na gut“, murmelte sie leise. „Aber es muss nicht bis an die Tür sein“, fügte sie hinzu. Sie konnte sich schon denken, was für eine Katastrophe das geben würde, sollte sie, leicht verletzt Heim kommen und dann noch zusammen mit Akai, ihr Vater würde ausrasten und den FBI Agenten für den Täter halten.

Zwar war das nicht so abwegig, aber im Vergleich zu dem, was sie kannte, wusste sie, dass er ihn nicht einmal ausreden lassen würde.

„Von mir aus“, meinte Akai und sah sie an. „Komm jetzt.“

„Noch einmal vielen Dank fürs verarzten“, bedankte sich die Langhaarige bei ihrem Arzt, folgte dann aber auch schnell Shuichi.

„Ach Jodie, da bist du ja wieder. Aber hatte ich euch heute nicht frei gegeben?“, fragte James nach. Er war im Hauptquartier und ging einige Beschwerden durch, die möglicherweise mit der Organisation zusammen hängen konnten.

„Doch doch und wahrscheinlich ist Shu zu Hause, wobei, nein er ist wohl auch unterwegs, allerdings hielt ich es zu Hause nicht mehr aus. Ich wollte mal gucken kommen, wie es so läuft und ob es etwas Neues gibt, was die Organisation angeht“, sagte die Blonde. Lange hatte sie es wirklich nicht zu Hause ausgehalten. Sie war alleine dort und musste versuchen, sich irgendwie zu beschäftigen, was nicht gerade gut klappen wollte. Ihre Gedanken waren bei der Organisation gewesen und auch bei dem, was diese wohl als nächstes tun würde. Einfach so still zu sein, das war nicht ihr Stil und so war es Jodie von Anfang an klar, dass bald ein geschickter Schachzug folgen würde.

„Das kann ich mir gut vorstellen, aber momentan gibt es hier noch nichts für euch zu tun“, warf James ein und sah die Blonde an. „Ich würde dir ja gerne einen Auftrag oder eine Aufgabe geben, aber momentan wäre da nichts, für das ihr geeignet wärt.“

„Das kann ich verstehen, ich will auch nicht wegen einem Auftrag betteln. Ich kann mich doch auch einfach hier ein wenig umsehen und wenn ein Agent Hilfe braucht, dann helf ich ihm“, schlug die Blonde vor.

„Das wäre doch eine gute Lösung, aber sag, Jodie, warum willst du unbedingt wieder arbeiten, du hättest noch einen Tag frei“, warf Black ein.

„Das weiß ich, aber ich kann es zu Hause nicht mehr aushalten. Außerdem nicht zu vergessen, dass ich Wochen lang nur Papierkram machte, das ist fast das Selbe, wie zu Hause zu sein und sonst was zu machen, schon fast wie die Arbeit als Lehrerin, wenn man sich vorstellt, dass der Papierkram, die Klausuren sind“, grinste Jodie leicht.

„So siehst du die Arbeit also“, nun musste selber James schmunzeln. Er legte den Ordner der Akten, welche er vor sich hatte, ein wenig zur Seite und blickte Jodie an.

„Ich würde dir aber wirklich raten, heute wenigstens irgendwie noch Urlaub zu machen. Ab morgen wird es nicht mehr so ruhig sein, dann schick ich euch wieder

richtig arbeiten“, entgegnete er.

„Das ist kein Problem, das wollen Shu und ich auch“, meinte die Blonde. „Außerdem können wir doch gar keinen Urlaub machen, wenn die Organisation so hinter uns her ist.“

„Das ist wahr, aber ich hoffe, ihr wisst, was ihr damit tut. Es wäre eure möglicherweise letzte Chance, weitere zwischenzeitliche Urlaube können wir uns nicht mehr leisten“, warf Black ein.

„Keine Sorge, wir wissen schon, was wir tun und wir wollen weiter an der ganzen Sache arbeiten, immerhin haben wir den Auftrag schon von Anfang an und es wäre für uns Beide eine Schande, würden wir uns nicht darum bis zum Ende kümmern“, nickte Jodie.

„Jodie, du weißt doch, dass dem nicht so ist“, seufzte James. Aber egal was er sagte, die Blonde beharrte darauf, arbeiten zu wollen. „Also gut“, resignierte er. Reden brachte da ja nichts mehr.

„Sehr schön. Also soll ich wirklich nur den anderen Agenten zur Hand gehen oder gibt es vielleicht doch einen Auftrag für mich?“, fragte sie nach.

„Du kannst einen unserer Agenten abholen, momentan hat der keinen Wagen und er instruiert dich, was ihr weiter machen werdet. Aber glaub ja nicht, dass es ein großer Auftrag ist, es geht nur um eine Observation“, sprach Black.

„Ist in Ordnung, das reicht mir auch für heute, also welchen Agenten soll ich abholen?“, wollte sie wissen.

„Camel.“

„Ich soll Agent Camel abholen?“, Jodie schluckte leicht, als sie den Namen selber aussprach. Natürlich war sie noch immer nicht so gut auf den jungen Mann zu sprechen, er war über alles informiert gewesen, spielte sich an sie heran, tröstete sie und hatte nie gesagt, was er wirklich wusste. Jodie hatte keine große Lust gehabt, mit dem Mann zusammen zu arbeiten, dafür hatte er sich schon vieles geleistet, was meistens auf ihre Kosten ging.

„Ja, sein Wagen funktioniert schon seit einigen Tagen nicht mehr“, nickte James.

„Ich dachte, er wäre genau wie wir, erst seit heute wieder hier? Ich mein, er flog mit uns wieder zurück“, murmelte die junge Frau.

„Er hat es nicht lange in den Staaten ausgehalten und kam vor wenigen Tagen hier her, weil für einen anderen Auftrag gebraucht wurde und du verstehst doch, dass wir auf seine Fahrkünste nicht verzichten können“, meinte er. „Dabei hat es leider seinen Wagen erwischt. Dir macht es doch nichts aus, ihn abzuholen oder?“, fragte er.

„Nein nein, es macht mir nichts. Ich werd mich dann auf den Weg machen, mein Wagen steht ja auch noch zu Hause, wo ich ihn damals geparkt hab“, sagte sie lächelnd und drehte sich um. „Danke“, kam dann leise von ihr und sie machte sich auf den Weg.

Na toll, ausgerechnet Camel, sagte sie sich seufzend. Er war der Agent, mit dem sie am wenigsten Arbeiten wollte, selbst wenn Shuichi ihm zu vertrauen schien. Natürlich mochte sie ihn irgendwie, er war in vielen Fällen eine gute Hilfe gewesen, aber dann gab es auch Zeiten, wo sie ihn am liebsten auf den Mond befördert hätte und mit einem solchen Mann wieder zusammen zu arbeiten, bei dem sie nicht wirklich einordnen konnte, was sie nun fühlte, ob Freundschaft oder Feindschaft, war kein wirklich guter gemeinsamer Nenner.

Jetzt aber musste Jodie einfach die Augen zu machen und die ganze Situation durch stehen, so schlimm, wie sie es dachte, würde es sicher nicht werden und außerdem,

konnte sie am Ende noch immer sagen, dass sie doch lieber den Tag Urlaub haben will. Endlich hatte Jodie wieder ihre Wohnung erreicht und machte sich auf den Weg zu ihrem Wagen. Sie öffnete die Tür und stieg ein, wenigstens war er vollgetankt gewesen, weswegen der Besuch an der Tankstelle nicht nötig zu sein schien. Die blonde Frau grinste leicht, startete den Motor und fuhr anschließend los.

„Ich hab doch gute Fahrkünste“, murmelte sie zu sich selber und trat ein wenig auf das Gaspedal. Doch so richtig selbst überzeugt von sich, war sie nicht gerade gewesen. Sie fuhr durchschnittlich, das sah sie auch ein, aber sie wusste, was in ihr steckte und auch, dass sie mehr schaffen konnte, wenn sie es nur wollte. Trotzdem hielt sie sich an die erlaubte Höchstgeschwindigkeit und beließ es auch dabei. Sie konnte sich eben nicht ändern, nur weil es Agenten gab, die schneller fahren konnten.

Die Blonde hatte ein wenig Schwierigkeiten gehabt, zu Camel nach Hause zu finden, aber als sie es geschafft hatte, war sie stolz auf sich. Sie parkte in einer freien Parklücke und stieg aus. Er wohnte in einer wirklich guten Gegend, lauter Hochhäuser, aber irgendwie hatte sie es erwartet, genau wie die Tatsache, dass er ihr erzählen würde, in den Treppenhäusern dieser, ein wenig Sport zu treiben. Sie musste leicht schmunzeln, wenn sie daran dachte und auch, als sich ihre Gedanken dann um den 'Shiranpuri'-Fall drehten, wo Camel unter Mordverdacht geriet, nur weil er wieder trainieren wollte.

So schnell wie es ging, machte sich die junge Frau auf den Weg zu dem Häuserblock, wo sie den Agenten abholen musste. James hatte ihn sicherlich auch schon informiert und wenn nicht, dann würde sie das tun. Unten drückte sie auf den Summer und wartete ab.

„Ja?“, fragte die männliche Stimme, die die Blonde definitiv Camel zuweisen konnte.

„Lieferservice, ich bring die Pizza“, scherzte die Agentin.

„Pizza?“, Camel schien verwirrt zu sein. Er war niemand, der wirklich auf Jodies Witze oder kleine Sticheleien ansprang, da er sie meistens auch gar nicht wirklich verstand.

„Hier ist Jodie, ich soll dich abholen, hat James dich nicht informiert?“, fragte sie nach.

„Ach Jodie...doch doch, ich weiß Bescheid, ich bin gleich unten“, meinte der Agent und nahm schnell seine Jacke, ehe er die Treppenstufen runter lief und die Tür öffnete.

„Entschuldige, dass du warten musstest“, sprach er und war leicht aus der Puste gewesen.

„Kein Problem, war nett hier draußen“, sie grinste leicht als sie ihn sah. „Sag mir nicht, du bist die Treppen runter gelaufen, nur damit ich nicht so lange warten musste.“

„Ach was, ich lauf immer Treppen, das weißt du doch“, versuchte er sich heraus zu reden, um nicht leicht zu erröten.

„Ja, das stimmt, das kann ich nur bestätigen“, nickte die Blonde. „Also wollen wir dann los?“, fragte sie ihn.

„Natürlich. Wo hast du den Wagen geparkt?“, wollte der Agent wissen und ging neben der blonden Frau her. Er wagte es kaum, sie anzuschauen, sein Blick war geradeaus oder auf den Boden gerichtet gewesen.

„Drüber auf dem Parkplatz“, meinte sie und streckte sich leicht. „Der Regen hat endlich aufgehört. Regnete es schon lange hier?“, fragte sie ihn. Als sie zu Hause war, sah sie wie der Regen auf die Scheiben fiel, aber sobald er aufhörte, war sie schon unterwegs.

„Naja es geht. Hin und wieder ein wenig, aber nicht so sehr, wie heute“, sprach er.

„Verstehe“, sie nahm den Schlüssel aus der Jackentasche und schloss die Wagentür damit auf. „Also dann, setz dich und diesmal keinen Trick, dass es hinten tickt, darauf

fall ich nicht herein und du wirst sitzen bleiben, bis ich den Wagen anhalte und nicht selber das Steuer übernehmen. Haben wir uns da verstanden?", fragte die Blonde nach.

„Ich hatte auch nicht vor gehabt, zu fahren“, murmelte der Agent. Natürlich war es ihm nicht entgangen, wie schlecht drauf sie deswegen damals war, aber heute hatte er auch nicht vor gehabt, zu fahren, auch wenn er wusste, dass sie, was das anging, sehr penibel sein konnte und sich immer an die Grenzen hielt.

„Sehr gut zu wissen. Los steig ein, ich frier ein wenig“, warf die Blonde ein, ehe sie dann selber auf der Fahrerseite einstieg. Sofort schnallte sie sich an und blickte zur Seite.

„Bist du noch immer sauer auf mich, weil ich das damals gemacht hab?“, wollte Camel wissen. Auch er stieg ein und schnallte sich fest, man konnte ja nie wissen, ob Jodie am Ende nicht doch einfach Gas gab, nur um ihn zu ärgern.

„Hmm...weil du mich aus James' Wagen gelockt hast und dann selber gefahren bist? Nein, was das angeht, bin ich nicht sauer“, schüttelte Jodie den Kopf und startete den Motor.

„Und was ist mit der anderen Sache?“

„Ach was, du hast mich eben niedergeschlagen, weil du wusstest, dass es besser war, selber den Auftrag zu übernehmen. Das macht doch nichts, außerdem hast du nur das getan, was Shu von dir wollte und ihr hattet schließlich auch einen Plan“, sprach sie. In ihrer Stimme war kein Zeichen von Wut gewesen, sie konnte sogar diese Handlungen nach vollziehen und hätte sicherlich ebenso gehandelt.

Der junge Agent schluckte leicht, als sie die Worte Plan und Shu in den Mund nahm, er selber hatte immer im Hinterkopf ihren anderen Plan gehabt. „Jodie, du weißt, was ich meine“, warf André ein. Er traute sich nun nicht, sie anzuschauen. Eigentlich konnte er sich denken, wie ihre Reaktion darauf war, aber dennoch wollte er sie wissen.

„Du meinst, was die Sache mit Shu angeht, wo ihr mich belogen habt? Du hast gesehen, wie schlecht es mir in der Zeit ging, wie viel ich geweint hab und wie schwer es für mich war, mich von seinem Leben zu verabschieden und dennoch hast du einfach nichts gesagt. Du kannst dir wohl sicher vorstellen, wie ich mich fühlte, als ich erfuhr, dass du eingeweiht warst und wusstest, wie es Shu ging. Du hast einfach nichts gesagt, nur zu gesehen, es ging mir von Tag zu Tag schlechter, du hast einfach nur zu gesehen....“, sprudelte es aus der Blondin heraus. „Und dann war der Tag, wo Shuichi vor mir stand, er war einfach wieder da und begründete es nicht einmal. Weißt du, wie ich mich da gefühlt hab? Ich war erleichtert, ich bin ihm um den Hals gefallen, ich fühlte mich wieder gut, ich konnte wieder Leben und das hab ich der ganzen Welt gezeigt und dann der verräterische Satz von Shu. 'Tut mir Leid, dass wir dir nichts sagen konnten. Camel hatte mich schon mehrfach gebeten, das ganze Versteckspiel fallen zu lassen.' Ich habe dich verflucht, ich wollte dich am liebsten treten. Du hast alles gewusst“, fügte die Blonde hinzu und sah zu dem Agenten.

Camel hingegen erwiderte darauf nichts. Er rutschte auf seinem Platz immer weiter nach unten und versuchte nicht noch kleiner zu werden. Jodie hatte ja Recht gehabt, mit dem, was sie sagte. Er wusste von allem und hatte einfach nur mit angesehen, wie schlecht es ihr ging. „Jodie...ich...also ich weiß...wie es für dich nun aussehen muss...aber...ich...also...“

„Sei still, sei einfach nur still“, zischte sie ihn an. „Ich kann nicht verstehen, warum du das gemacht hast? Hast es dir Spaß gemacht?“, fragte sie ihn. „Antworte mir.“

„Es hat mir keinen Spaß gemacht. Du hast doch selber gehört, was Akai sagte, dass ich ihn bat, sich wieder bei dir zu melden, damit es dir besser geht. Ich kann verstehen, dass du wütend bist, aber vielleicht verstehst du auch irgendwann, warum er das machen musste und warum ich dir nichts sagen konnte“, warf er ein.

„Ich hab gesagt, dass du still sein sollst. Ich möchte nie wieder irgendwas von dir hören, was diese Sache betrifft. Hast du mich verstanden? Ich muss nur noch mit dir zusammenarbeiten, wenn es James will, was alles Andere angeht, kannst du vergessen.“

„Hab ich mir schon gedacht“, seufzte André. Er fand es wirklich schade, dass sie nicht mehr mit ihm befreundet sein wollte, aber wahrscheinlich hatte er es auch verdient. Camel blickte zur Seite und schwieg.

„Du hast also nicht mehr zu sagen? Gut“, sie war nun wirklich sauer gewesen, um genau zu sein, war sie auf 180 gewesen. Irgendwie aber musste sie sich abreagieren, ehe sie los fahren würde oder sollte sie es wagen?

„Du willst doch nichts von mir hören“, warf der Agent ein.

„Ach ja, stimmt. Halte das auch so“, meinte Jodie darauf nur. Sie schüttelte den Kopf und legte den ersten Gang ein, ehe sie den Wagen aus dem Parkplatz rückwärts heraus manövrierte und in den Rückspiegel sah, ehe sie geradeaus los fuhr.

„Jodie! Halt!“, stieß Camel aus. Aber da war es schon passiert. Jodie gab Gas und erwischte die Person, die sich gerade vor dem Wagen aufgehalten hatte. Jodie konnte gar nicht so schnell reagieren, wie es passierte, dennoch trat sie die Bremse bis zum Anschlag. Star blickte sie auf die Straße...sie hatte nun also auch jemanden umgefahren und das nur, weil sie so wütend war und nicht darauf achtete, ob Menschen über den Parkplatz gingen oder nicht.

„Wir müssen nach der Person sehen“, schlug Camel vor. In Windeseile schnallte er sich ab und stieg aus. Er selber konnte die Person kaum erkennen, auch er sah sie zu spät, viel zu spät, was eigentlich hätte nicht passieren dürfen. Als er auf den Boden sah, schien er schockiert zu sein. Seine Augen weiteten sich, aber schon nach wenigen Sekunden hatte er sich gefangen und beugte sich nach unten, um die Person in die stabile Seitenlage zu verfrachten. Danach stand er wieder auf, um zu schauen, was nun mit Jodie war.

Erst nach wenigen Minuten, Jodie musste den ersten Schock verdauen, stieg sie aus dem Wagen aus und ging zu Camel. Auch sie traute ihren Augen nicht, als sie auf den Boden sah. Leicht schockiert blickte sie zu dem Agenten, der neben ihr stand.

„Aber das...das ist doch...“, stammelte sie. Jodie zwickte sich leicht in den Arm, damit sie es auch selber glaubte. Schlafen tat sie nicht und trotzdem kam ihr das alles so unrealistisch vor.

„Das ist...“, nickte André, er hingegen blickte die ganze Zeit auf den Boden und wusste selber nicht, was sie machen sollten. Lieber einen Krankenwagen rufen oder zum FBI fahren und dort die Behandlung ermöglichen. Beide waren noch viel zu geschockt gewesen, als dass sie die Situation hätten begreifen können, doch mit der Zeit realisierten sie immer mehr und mehr, wer gerade vor ihnen lag.

„.....Kir.....“